

# Paibacher Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Bahnhofstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Gesetz vom 4. Juli 1896,  
betreffend die Regelung des Umfangs der Berechtigung  
einiger Detailhandelsgewerbe.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsraths  
wurde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Der § 38 des Gesetzes vom 15. März 1883,  
R. G. VI. Nr. 39, betreffend die Abänderung und Er-  
gänzung der Gewerbe-Ordnung, wird durch die nach-  
folgende Bestimmung, welche den vierten Absatz des-  
selben zu bilden hat, ergänzt:

Der Umfang der Berechtigung der Detailhandels-  
gewerbe mit geringerem Warenvorrat und mit der  
Beschränkung auf den Verkauf geringwertiger Producte  
bei einem lediglich localen Betriebe (Gemischtwaren-  
verschleiß, Greisler-, Fragner- oder Höckergewerbe,  
Virtualienhandel u. dergl.) kann im Verordnungsweg  
nach Einvernehmung der Handels- und Gewerbe-  
kammern und der beteiligten Genossenschaften geregelt  
werden.

§ 2. Dieses Gesetz tritt sechs Monate nach seiner  
Kundmachung in Wirkung.

Mit dem Zeitpunkte, in welchem die im § 1 er-  
wähnte Verordnung in Kraft tritt, dürfen die durch  
dieselbe geregelten Detailhandelsgewerbe nur in dem  
dort bezeichneten Umfang ausübt werden.

§ 3. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes werden  
der Handelsminister und der Minister des Innern  
betraut.

Ischl am 4. Juli 1896.

Franz Joseph m. p.

Baden i. m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Allerhöchster Entschließung vom 13. November d. J.  
dem Schloss-Hauptmann in Schönbrunn Karl  
Scheffler und dem Schloss-Hauptmann in Laxen-  
burg Laurenz Pinter den Orden der eisernen Krone  
dritter Classe taxfrei und dem Abjuncten des Hof-  
Controllorants Franz Edlen von Wörlitzky das  
Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernädigst zu  
verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Allerhöchster Entschließung vom 13. November d. J.  
dem Hofsekretär des Obersthofmeisteramts Max Ritter

Im Hof von Geižlinghof den Titel und Charakter  
eines Regierungsrathes mit Nachsicht der Taxe aller-  
gnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Allerhöchster Entschließung vom 15. November d. J.  
dem Statthaltereirothe der Statthalterei in Prag Alois  
Hofmann den Titel und Charakter eines Hofrathes  
mit Nachsicht der Taxe allernädigst zu verleihen geruht.  
Baden i. m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Allerhöchster Entschließung vom 15. November d. J.  
dem Director der geologischen Reichsanstalt, Oberbergrath  
Dr. Guido Stache, den Titel und Charakter eines  
Hofrathes taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.  
Gaußtch i. m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Allerhöchster Entschließung vom 15. November d. J.  
dem gewesenen Inhaber der Weißwaren- und Spitz-  
handlung von B. J. Hüttner in Wien Vincenz Josef  
Hüttner das goldene Verdienstkreuz mit der Krone  
allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Allerhöchster Entschließung vom 13. November d. J.  
dem Kammerdiener Johann Wunderbaldinger  
das goldene Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen  
geruht.

Am 1. December d. J. um 10 Uhr vormittags  
wird unter Intervenierung der Staatschulden-Contro-  
l Commission des Reichsraths in dem für Verlosungen  
bestimmten Saale im Bancogebäude (Singerstraße) die  
127. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern  
des Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 und die  
15. Verlosung der Schuldverschreibungen der vom  
Staate zur Selbstzahlung übernommenen 4prozentigen  
Triester Lagerhaus-Anleihe vom Jahre 1889 vor-  
genommen werden.

Bon der I. I. Direction der Staatschuld.

Den 12. November 1896 wurde in der I. I. Hof- und  
Staatsdruckerei das LXXVII. Stück des Reichsgesetzbuchs in  
deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter  
Nr. 205 das Gesetz vom 4. Juli 1896, betreffend die Regelung  
des Umfangs der Berechtigung einiger Detailhandels-  
gewerbe;

«War das denn jemals anders, gnädigste Gräfin?»  
fragte der Lieutenant.

Die Gräfin klappt ihr Buch zu und verlässt den  
Fenstersitz.

«Natürlich war es anders», sagt sie. «Vor dreißig  
Jahren, als mein Mann in \*burg stand, das 5 Meilen  
von der Eisenbahn entfernt lag, da waren die Men-  
schen, die dort lebten, aufeinander angewiesen, konnten  
ihre Langeweile nicht anderswohin spazieren fahren und  
ließen sie daher lieber nicht erst aufkommen, sondern  
spannen sich in den kleinen Kreis, in dem sie standen,  
ein, und Menschen und Verhältnisse belaufen dadurch  
ihr besonderes Gepräge. Wenn ich dann meine Mutter  
in Dresden besuchte, hatte ich doch immer irgend etwas  
Ampantes zu erzählen.»

«Seien Sie gnädig, Gräfin, und denken Sie, Sie  
wären bei Ihrer Mutter, in Dresden — damals vor  
30 Jahren! Wir könnten etwas Ampantes so gut ge-  
brauchen, und aufrichtig gesagt, ich kann mir gar nicht  
denken, wie sich so etwas in eine kleine Garnison ver-  
irren sollte!»

Die Gräfin sieht den Lieutenant lächelnd an.

«Hat es schon einmal bei Ihnen eine Schild-  
krötensuppe gegeben?» fragte sie.

«Ja, bei einem Diner für den Brigadegeneral,  
das unser Commandeur gab, und das so öde war, wie  
dergleichen immer zu sein pflegt.»

Die Gräfin lacht. «Ja, natürlich, eine Schild-  
krötensuppe, die ohne alle Schwierigkeiten auf den  
Tisch kommt, weil man sich die Ingredienzien aus einer  
Delicatessenhandlung verschreibt oder sich gar einen  
großstädtischen Koch nebst Diener per Bahn kommen

Nr. 206 die Kundmachung des Eisenbahnministeriums vom  
5. October 1896, betreffend die Concessionierung einer  
mit elektrischer Kraft zu betreibenden schmalspurigen  
Kleinbahn in der Stadt Reichenberg;

Nr. 207 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des  
Handels vom 22. October 1896, betreffend die Zoll-  
behandlung von sodahältigem Glauberzalz;

Nr. 208 das Gesetz vom 3. November 1896, betreffend die Auf-  
bringung der Geldmittel für die Herstellung eines neuen  
Gebäudes zur Unterbringung der oculistischen Klinik  
der I. I. Kralauer Universität;

Nr. 209 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 4ten  
November 1896, betreffend die Ausscheidung der Ge-  
meinde Chobot aus dem Steueramtsbezirke Niedero-  
police und Zuweisung derselben zum Steueramtsbezirke  
Bochnia.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Eröffnung der italienischen Kammer.

Der «P. C.» schreibt man aus Rom, 18. No-  
vember:

Je näher die Eröffnung der italienischen Kammer  
rückt, desto mehr bessert sich die Stellung des gegen-  
wärtigen Cabinets und desto größer wird die Zahl  
seiner Anhänger. Viele der früheren Anhänger Crispi's  
sind entschlossen, in das ministerielle Lager überzugehen  
und haben schon jetzt der Regierung ihre Unterstützung  
zugesagt. Die zahlreichen Gesetzentwürfe, welche die Re-  
gierung behufs Verbesserung der Verwaltung des  
Landes ausgearbeitet hat, werden im ganzen Lande  
mit Beifall begrüßt. Marchese di Rubini hat sich  
damit den Ruf eines geschickten politischen Admini-  
strators erworben, der mit Umsicht die von ihm als  
nothwendig anerkannten Reformen in Angriff nimmt.  
Ebenso befriedigend war die Thätigkeit des Ministers  
des Neufhern, Visconti-Venosta. Er hat bei den letzten  
mit Frankreich bezüglich des tunesischen Handelsvertrags  
geföhrten Verhandlungen eine Gewandtheit und einen  
Tact bewiesen, die allgemein den besten Eindruck ge-  
macht und ihm selbst die Anerkennung seiner politischen  
Gegner eingetragen haben. Den größten Erfolg hat er  
jedoch mit dem eben bekannt gewordenen Friedens-  
schluss zwischen Italien und dem Regus Menelik er-  
reicht. Staatssekretär Luzzatto veraltet sein  
Kessort in befriedigender Weise. Er hat das Gleich-  
gewicht im Staatshaushalte ohne neue Steuerlasten  
und ohne neue Schulden hergestellt. Dem Marine-  
minister Brin ist es gelungen, mit verhältnismäßig ge-  
ringen Mitteln die italienische Kriegsmarine in einen  
musterhaften Stand zu versetzen.

ließ. Das ist nicht annehmbar. Bei uns, sehen Sie,  
drehte sich einmal das allgemeine Interesse acht Tage  
lang um eine Schildkrötensuppe — und wie haben wir  
uns amüsiert an dem Abend, an dem die Schildkrötensuppe  
stritt und das Fest, das ihr zu Ehren stattfinden  
sollte, ohne sie gegeben werden müsste, weil die Kind-  
sleits nicht länger warten wollten!»

«Erzählen!» bat die Haushfrau.

«Bitte, erzählen», secundierte der Lieutenant.

Die Gräfin lachte wieder.

«Nun ja», sagte sie, «die Sach' war so: Unser  
Rittmeister hatte eine Schildkröte geschenkt bekommen,  
und da er Junggeselle war, hatte er sie in die Küche  
der Frau Majorin gestiftet, und Majors schickten dar-  
auf Einladungskarten herum für den nächsten Sonn-  
abend zu Ehren der zu erwartenden echten Schild-  
krötensuppe. Die beiden Fleischer des Städtchens, die  
nur einmal in der Woche schlachteten und dann ab-  
wechselnd den Stabsöffizieren die fälligen Lungen-  
braten schickten, reservierten diese auf Wunsch des Ma-  
jors und unter Zustimmung der andern in Betracht  
kommenden Persönlichkeiten für das Schildkrötenfest,  
und wir jüngeren Damen der Garnison ließen unsre  
weißen Mäuseleider frisch plätzen in Erwartung  
der Dinge, die da kommen sollten. Eines Morgens  
erschien die Majorin bei mir mit bekümmertem Gesicht.

«Wissen Sie vielleicht, wie man eine Schild-  
kröte schlachtet?» fragte sie mich. Ich wußte es leider  
nicht.

«Aber geschlachtet muss sie doch werden», sagte  
die Majorin.

## Feuilleton.

### Schildkrötensuppe.

Bon Moriz von Neichenbach.

I.

Ein Landschloß und ein Regentag! Vor den  
Fenstern die im Winde hin und her schwankenden,  
regenschwernen Zweige der Parkbäume, in den Zimmern  
ein grau-grünliches Dämmerlicht, und dazu prasseln  
die Tropfen in gleichmäßigen Takt gegen die Fenster-  
scheiben.

Die Hausfrau lässt die Arbeit sinken, lehnt den  
blonden Kopf gegen die Holzboiserie des Sophoplatzes  
und seufzt:

«Es ist doch zum Verzweifeln — dieses Wetter!»  
«Stolz!» brummt ihr Bruder, ein junger Lieu-  
tenant, der von der nahen Garnison auf Urlaub her-  
über gekommen ist. «Falsch hat wieder 'mal Recht mit  
seinen Wetterpropheteiungen für den Sommer '96!»

«Erzähle uns doch wenigstens irgend etwas»,  
bittet die Hausfrau. «Du kommst ja doch aus der  
Stadt!»

«Lieber Himmel», stöhnt er, «als ob bei uns  
jemals etwas passierte!»

«Nein, heutzutage passiert auch wirklich nie mehr  
etwas Erzählenswertes in einer so kleinen Garnison,»  
ruft da vom Fensterplatze her die Gräfin S., eine  
ältere Dame, die als Sommergäst im Schlosse weilt.

Eine weitere aus Rom zugehende Meldung bestätigt, dass die Commentare, die in der auswärtigen, insbesondere in der englischen Presse an den Art. V des italienisch-abessynischen Friedensvertrags, namentlich im Hinblick auf Kassala, geknüpft wurden, auf irrgen Boraussetzungen beruhen. Der erwähnte Artikel lautet: «Bis zur definitiven Bestimmung der Grenze verpflichtet sich die italienische Regierung, kein Gebiet an eine andere Macht abzutreten, und wenn sie freiwillig irgend einen Gebietsteil aufgeben sollte, so würde derselbe wieder unter die Herrschaft Aethiopiens gelangen.» Zunächst sei nun hervorzuheben, dass dieser Artikel sich nicht auf die ganze Erythräa, sondern nur auf das von Italien jenseits der Grenzen, die durch den Vertrag von Utschalli festgestellt wurden, bezieht. Der neue Vertrag constatiert, dass hinsichtlich dieses strittigen Territoriums bis zur Regelung der Grenzfrage keinerlei Cession erfolgen darf. Die Frage, ob Italien in der Lage wäre, Kassala an irgend eine Macht abzutreten, könne gar nicht auf Grund des mehrerwähnten Artikels aufgeworfen werden, da derselbe nur von Gebieten spricht, die, unter der Boraussetzung des freiwilligen Verzichts seitens Italiens wieder Aethiopien anheimfallen würden. Nun sei Kassala niemals unter äthiopischer Herrschaft gestanden, ebenso wenig wie z. B. Keren oder Massauah.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 21. November.

Heute findet im Herrenhause die Plenarsitzung über das neue Patentgesetz statt. Der Bericht der volkswirtschaftlichen Commission, erstattet vom Freiherrn v. Sochor, bestätigt, es sei ausgeschlossen gewesen, das AnmeldeSystem festzuhalten, da sich immer mehr die Tendenz vordränge, dass der Staat als berufen angesehen wird, in allen Stücken des wirtschaftlichen Lebens vermittelnd und in Ansehung des Erwerbschutzes geradezu initiativ aufzutreten. Fast ebenso unangemessen erschien jedoch die Recipierung des reinen Vorprüfungsverfahrens, dessen Hauptgebrechen darin bestiehe, dass der Staat damit Verantwortungen und Bürgschaften übernimmt, deren Unzuträglichkeit in dem Maße steigend fühlbar wird, je weiter die großen Entdeckungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete vordringen. Es sei daher vollkommen zutreffend, dass sich die Regierung entschlossen hat, sich jenem gemischten Systeme von Vorprüfung und Aufgebot zuzuwenden, das man als Einigungsverfahren zu bezeichnen pflegt. Nach diesem Verfahren wird der Begriff der Neuheit einer Erfindung nicht etwa als ein absolut positiv zu erweisender aufgefasst, sondern es wird lediglich die Neuheit als patent schädlich erkannt. Der Staat vollzieht ferner die Prüfung dieser Frage nicht unmittelbar, sondern es wird jedermann, besonders aber den Vorprüfern und eigentlichen Urhebern im Wege des Aufgebots, das ist der Bekanntmachung durch das Patentamt, Gelegenheit gegeben, binnen gegebener Frist gegen das neu angemeldete Patent, beziehungsweise gegen die Patentertheilung Einspruch zu erheben. Dadurch erreicht der Staat, dass die dem Prüfungsverfahren innewohnende Verantwortung auf jenes Maß zurückgeführt wird, das den Verhältnissen des Erfindungswesens entspricht. Anderseits gewinnt der Staat

nicht bloß die gesamte Industrie, sondern auch alle, die sonst Erfahrung und Wissen in Fragen des Erwerbslebens besitzen, gewissermaßen als Mitarbeiter der Vorprüfung. Der Staat darf demnach eine solche der öffentlichen Kontrolle unterzogene Erfindung mit aller Verhüting patentieren. Endlich erreicht der Staat, dass jene Verhüllungen und Unwahrheiten, die bei der Patentmeldung nach dem AnmeldungsSystem gang und gäbe sind, einer redlichen Klärung der zu schützenden Erfindung weichen müssen. Das neue Gesetz entspricht den dargelegten Prinzipien, und die Commission empfiehlt dasselbe in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung zur Annahme.

Aus Budapest wird gemeldet: «Magyar Ujság» schreibt: «Dem Ausgleiche drohe von keiner Seite her Gefahr. In beiden Staaten, welche vereint so zahlreiche Prüfungen durchlebten, wird schließlich die besonnene Mehrheit den Sieg davontragen und sich beiden Regierungen zur Seite stellen, um einen Ausgleich zu schaffen, bei dem es weder Sieger, noch Besiegte gibt und in dessen Rahmen die auseinandergehenden Interessen der beiden Staaten zu harmonischer Verschmelzung gelangen werden.

Der preußische Landtag wurde gestern mit einer vom Ministerpräsidenten verlesenen Thronrede eröffnet. Das Herrenhaus trat nachmittags zu einer Sitzung zusammen, deren Tagesordnung die Konstituierung des Hauses und die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer umfasste. — Die vom Ministerpräsidenten verlesene Thronrede hebt hervor, dass die günstige Gestaltung der Bilanzen pro 1895/96 und 1896/97 einen erheblichen Überschuss aufweise und das Jahr 1897/98 ohne Fehlbetrag schließen werde. Es sei jedoch auf eine längere Fortdauer dieser günstigen Verhältnisse in vollem Umfange nicht sicher zu rechnen. Die Thronrede weist auf die beabsichtigte Gehaltsausbesserung der Beamten, Professoren, Lehrer und Richter hin und kündigt die betreffenden Vorlagen an. Weiters werden Vorlagen angekündigt: über die Zinsherabsetzung der vierprozentigen Anleihen, über die obligatorische Schuldentlastung, über den Ausbau neuer Bahnlinien, die Hebung der Landwirtschaft, die Errichtung von Handelskammern sowie die Abänderung des Vereinsrechts. Die Regierung rechnet schließlich auf die bereitwillige Mitwirkung des Landtags.

Im deutschen Reichstage stand gestern die Justiznovelle in Berathung. Der von den Freisinnigen gestellte Antrag auf Beseitigung des Zeugniszwangs gegen Verleger neben den Redactoren und Druckern periodischer Druckschriften, deren Inhalt den Thatbestand einer strafbaren Handlung begründe, wurde gegen die Stimmen der Conservativen, der Reichspartei und eines Theiles der Nationalliberalen angenommen. Ein weitergehender, seitens der Socialdemokraten gestellter Antrag wurde abgelehnt. Staatssekretär von Rieberding hatte die Anträge als nicht annehmbar bezeichnet. — Morgen wird die Justiznovelle weiter berathen.

Wie die «Fr. Ztg.» meldet, richtete Herr Hadamard, der Schwiegervater von Dreyfus, an den «Temps» einen Brief, worin er schärfstens gegen die Anklage des Berraths protestiert, die Castelin in der vorgestrittenen Kammerforschung erhoben hatte. Hadamard ersuchte Castelin, seine verleumderischen

Anklagen außerhalb der Kammer zu wiederholen, wo er nicht durch parlamentarische Immunität geschützt sei.

In Sheffield hielt am 19. November der erste Lord des Schatzes, Balfour, eine Rede, in welcher er sagte, England könne von der Haltung Deutschlands in Bezug auf die Industrie viel lernen. Die Deutschen hielten es der Mühe wert, im Interesse der einzelnen Zweige der Industrie Geld aufzuwenden, sei es aus Reichs- oder städtischen oder Privatmitteln, während die wissenschaftliche Forschung ihre Anwendung auf die Industrie in einer Ausdehnung findet, wie sie in England durchaus unbekannt sei. Balfour rühmte die technischen Institute Deutschlands und hob die Thatache hervor, dass dort selbst bei großen industriellen Unternehmungen wissenschaftliche Sachverständige angestellt seien, was von großem Vortheile für Deutschland sei. Redner betonte die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Erziehung in nachdrücklicher Weise und erklärte, dass die Beziehung zwischen Wissenschaft und Industrie in England nicht hinlänglich begriffen werde.

Nach einer Meldung der «Daily News» aus Constantinopel wurde ein englischer Reverend bei der Vertheilung von Unterstützungen in Marash von der türkischen Polizei verhaftet und nach Constantinopel gebracht. Botschafter Currie hat bei der Pforte um Aufklärung erucht.

Reuters Office meldet aus Kairo: Die neue Stadt Dongola wird mit grösster Beschleunigung nördlich von der alten Stadt aufgebaut und befestigt. Befreundete Kräber werden in kleineren Posten zur Bewachung der Brunnen in der Wüste verwendet. — Ein Telegraphenbeamter in Kairo wurde wegen Missbrauchs eines Regierungstelegramms zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt und der Herausgeber des England feindlichen Blattes «Movhad» von der Anklage, dieses Telegramm verwendet zu haben, freigesprochen. Wahrscheinlich wird die Regierung Verurteilung einlegen.

Negus Menelik von Abessynien hat bekanntlich ohne die Ratification des Friedensvertrags abzuwarten, ungefähr 200 italienischen Gefangenen die Abreise nach Zeila schon vorgestern, als am Geburtstage der Königin von Italien, zu deren Ehren gestattet. Major Verazzini ist am 3. d. von Adis-Ababa abgereist und wollte am 11. d. in Harrar eintreffen. Die Pariser «Politique Coloniale» und der «Gaulois» versichern, die nächste Folge des Friedens von Adis-Ababa werde die Errichtung ständiger diplomatischer Beziehungen zwischen Frankreich und dem Negus sein; ein hoher Colonial-Beamter werde unter Beibehaltung seines gegenwärtigen Wirkungskreises zum bevollmächtigten Gesandten beim Negus ernannt werden.

Das Abkommen zwischen Italien und Brasilien wurde unterzeichnet und wird heute dem Congresse vorgelegt werden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Finanzen) Im Abgeordnetenhaus hat der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Bilsing seinen zweiten Bericht über die Verwendung der der l. l. Finanzverwaltung auf Grund des Gesetzes vom

setzte es an seine Lippen und leerte es in einem Bogen. Inzwischen fuhr Frau Hartort fort:

«In Wirklichkeit, du musst dich nicht wohl fühlen. Wie könnte im andern Falle eine derartige Idee in dir lebendig werden? Wolf Hartners Erbe nicht unser? Was sollte aus der Fabrik, was sollte aus uns allen werden, wenn dieses Geld zurückgezogen würde?»

Der unruhige, beinahe angstvolle Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden, stand in vollen Eindrücken zu dem Scheine von Sorglosigkeit, den Frau Hartort zu behaupten sich alle Mühe gab. Sie hatte sich dem Bruder gegenüber niedergelassen, um ihn so besser beobachten zu können. Sein abgespanntes, leidendes Aussehen flößte ihr den höchsten Grad von Unruhe ein.

«Und wie steht es um die Verbindung Franzens mit der Tochter jener Frau?» fuhr sie fort, als Herbert Gruner beharrlich schwieg.

«Der Plan ist als vollständig gescheitert zu betrachten,» lautete seine dumpfe Antwort. «Werder Voraussetzung noch Franz würden je in eine solche Verbindung willigen!»

Ein kurzes, heiseres Aufschnaufen kam von ihren Lippen.

«Verzeihe mir, aber ich kann nur der Ansicht sein, dass dein zu großartigen Entwürfen der Ansicht Charakter auch hier wieder die Kraft der Durchführung seiner Pläne entbehrt. Du musst es schlecht verstanden haben, deine Stellung als Vater und Vormund zu behaupten, sowie du gleicherweise nicht den Ruth gefunden hast, dir das gesamte Erbe mit der Hand der Witwe zu sichern.»

(Fortsetzung folgt.)

## Unerhörtlich Gericht.

Roman von F. Klins.

(45. Fortsetzung.)

«Sehr natürlich! Er hat, oder vielmehr er hatte kostspielige Passionen.»

In seinen Augen glühte es unheimlich, indem er sich in dem Raum umblickte.

«Auch du scheinst nicht frei davon!» grölte er.

Sie hob die Achseln leicht empor. Ihr Kopf machte eine Bewegung und verursachte dadurch ein farbenprächtiges Aufblitzen der kostbaren Steine.

«Es ist ihm sehr schlecht ergangen,» versetzte sie ausweichend.

«Wo ist er? Ich fand sein Quartier verlassen.»

«Du liebst seine Klagen und Bitten unbeantwortet. Er konnte sich nicht halten.»

«Und dein Gatte?»

«Hartort hat grosse Verluste gehabt. Er befindet sich selbst in sehr schwieriger Lage. Wir konnten nichts mehr thun.»

Herbert Gruner ließ seine Blicke durch den Salon gleiten; dann blieben sie auf den Juwelen haften, welche die schöne Frau schmückten. Ein Hauch von Röthe machte sich an den Schläfen der Dame bemerkbar.

«Du scheinst noch immer der Alte!» fuhr sie mit schlecht verhülltem Zerger fort. «Du hältst es für angemessen, die Welt gleich in die Karten sehen zu lassen.»

«Wo ist Julius?» fragte er mit erzwungener Ruhe.

«Fort! Wohin? Ich weiß es nicht. Seine Gläubiger hatten eine sehr drohende Stellung an-

genommen und — wir fürchteten einen Eclat. Er erwarte, Aufnahme bei dir zu finden.»

Das bleiche Gesicht Herbert Gruners nahm plötzlich eine fahle Färbung an.

«Bei mir? Er ist in Deutschland?» kam es mit Anstrengung über seine Lippen.

«Er ist auf der Reise dorthin,» gab sie mit Ruhe zurück.

«Hermine, was ließ ihn den wahnwitzigen Gedanken fassen?»

«Dein Gleichmuth, deine Ruhe! Er brauchte Geld, — du schicktest keines!»

«Ich konnte nicht! Mein Mühen war ein vergebliches! Ich bin noch ärmer als ihr, als er!»

«Und das Erbe des alten Hartner?» fragte sie, während doch ein leises Schwanken ihrer Stimme eine allerdings kaum merkliche Unruhe verriet.

«Es wird nie in den Besitz unserer Familie gelangen!»

Sie zuckte zusammen. Alle Toilettenkünste, welche in Anwendung gebracht waren, die Spuren des heranahenden Alters aus diesem Frauenantlitz zu verbannen, konnten doch nicht hindern, dass jäher Schrecken diesen Bügeln ein hässliches Gepräge aufdrückte.

Doch nur einen Augenblick machten sich Zeichen der Unruhe in dem Gesicht der Dame bemerkbar. Im nächsten Moment umspielte ein halb spöttisches, halb verächtliches Lächeln ihren Mund.

«Du siehst Gespenster, Herbert! Du bist müde, angegriffen. Komm, setze dich, und da — nimm dies!»

Herbert Gruner folgte ihren Worten wie ein willenloses Kind. Er glitt auf den zunächststehenden Sessel nieder, während ihre Hand nach einer Flasche Wein langte, um ihm ein Glas davon zu füllen. Er

9. Juli 1894 aus der Gegensperre der Staatschuldenkontrollemission des Reichsraths erfolgten Landesgoldmünzen der Kronenwährung befußt Beschaffung der zur Einführung von Staatsnoten erforderlichen Zahlmittel vorgelegt. Im ganzen wurden in der Zeit vom 24. Juli 1894 bis Ende October 1896 111,541.850 fl. d. W. in Landesgoldmünzen der Kronenwährung von der Finanzverwaltung bezogen und bei der österreichisch-ungarischen Bank erlegt und an Gegenwert hiefür 19,592.935 fl. 50 kr. in Silberguldenstücken und 91,871.610 fl. in Banknoten, zusammen 111,464.545 fl. 50 kr. bei der österreichisch-ungarischen Bank abgehoben. Der Finanzverwaltung verblieb demnach mit 31. October d. J. bei der österreichisch-ungarischen Bank ein Guthaben in Gold von 77.104 fl. 50 kr. d. W.

(Für die Ueberschwemmen in Bosnien.) Wie die «Bosnische Post» mittheilt, haben für die durch das letzte Hochwasser nothleibend gewordenen Bewohner Bosniens gespendet: Se. Excellenz der Corps-Commandant und Chef der Landesregierung G. d. C. Freiherr von Appel 200 fl., die priv. Landesbank für Bosnien und die Herzegovina 1000 fl., der Gemeinderath von Sarajevo aus Gemeindemitteln 1000 fl., als Ergebnis einer Sammlung unter den Gemeinderäthen 800 fl., die Bjelina Sparcasse 1000 fl., die Brücke Sparcasse 1000 fl. und die Stadtgemeinde Bjelina 300 fl. Die Einwohner von Gorazda spendeten eine beträchtliche Geldsumme und viele Lebensmittel; das gleiche thaten auch die Rogaticaer Einwohner. Die Brücke Sparcasse hat große Mengen Mehl zu Brot verbacken lassen und nach Bjelina gesendet. Se. Excellenz der Civil-Abt. Freiherr von Kutschera ist nach Kudo gereist, um den Bewohnern dieses arg heimgesuchten Städtchens Hilfe zu bringen.

(In dem nun schon zur Seeschlange gewordenen) Streit um die Erbschaft des Herzogs Karl von Braunschweig, den die angeblichen Erben der Civry und Genossen gegen die Stadt Genf angestrengt haben, fand am 13. d. wieder einmal eine Verhandlung vor dem Pariser Civilgerichte statt. Bekanntlich geben sich die Civry für die unehelichen Nachkommen des Herzogs aus und führen ihre Ansprüche auf Elisabeth von Braunschweig, Gräfin von Colmar und Blankenburg zurück, die an den Gräfen von Civry, ihren Vater, verheiratet war. Sie verlangen infolge dessen die Ungültigkeitsklärung des Testaments, das die Stadt Genf zur Universalerin einzog. Der Advocat Seligmann beantragte die Verwerfung dieses Gesuchs und begründete dies mit der Unmöglichkeit, in welcher sich die Civry hinsichtlich ihres Nachweises der beglaubigten Abstammung befinden. Das Gericht verschob den Urtheilspruch auf vierzehn Tage.

(Grubenunglück.) Über das Grubenunglück auf der Zeche «General Blumenthal» in Köln bringt die «Kölnerische Volkszeitung» folgende Einzelheiten: Die Explosion erfolgte etwa um halb 10 Uhr vormittags im Flöz I auf Sohle IV in 570 Meter Tiefe. Von den 32 Eingefahrenen sind ein Betriebsführer sowie 24 Bergleute tot. Zwei Stunden nach der Explosion waren die Leichen geborgen, ein normaler Wetterzug hergestellt und jede weitere Gefahr ausgeschlossen. Die große Zahl der übrigen Betriebe ist vom Unglück unberührt geblieben, so dass der Betrieb keine Unterbrechung erleidet. Die amtlichen Erhebungen wurden eingeleitet.

(Fritjof Nansen.) Die mathematisch-naturwissenschaftliche Facultät der Universität Christiania schlug vor, für Fritjof Nansen eine besondere Professor der Zoologie zu errichten.

(Volkszählung in Griechenland.) Nach den Ergebnissen der jüngsten Volkszählung beträgt die Bevölkerung Griechenlands 2,418.000 Seelen und hat seit der Zählung vom Jahre 1889 um 230.000 Seelen zugenommen. Athen zählt 128.000 Einwohner.

l. l. Bezirkshauptmannschaft anschließen und bei bem Umstande, als in wirtschaftlicher Hinsicht kein Grund zur Vermehrung der Märkte vorhanden ist, nur beantragen: Die Kammer wolle sich in ihrer Neuerung an die l. l. Landesregierung gegen die Vermehrung der Märkte in Unteridria aussprechen. — Der Antrag wird angenommen.

XVI. K. R. Alois Venczel berichtet, dass die Handels- und Gewerbeleiter in Graz mitgetheilt hat, dass sie an das l. l. Handelsministerium die Bitte gerichtet hat, die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 26. Juni 1896, §. 25.221, Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt Nr. 57, nach welcher in den Postaufgabescheinen und Postaufgabebüchern, statt der ziffermäßigen Gebühr, nunmehr der Vermerk «M» einzustellen ist, ehestens zurückzuziehen. Die Neuerung besteht darin, dass früher der Betrag der Francatur immer ziffermäßig eingestellt wurde, während dies nach der neuen Verordnung nur mehr dann geschieht, wenn es sich um nach dem Auslande gerichtete Fahrpostsendungen handelt oder wenn eine höhere als die gewöhnliche tarifmäßige Gebühr entrichtet wird oder endlich, wenn Sendungen bar — nicht mit Marken — frankiert werden, mithin falls das betreffende Aufgabespostamt augenblicklich über einen Postmarkenvorrath nicht verfügen sollte.

Die ziffermäßige Angabe der Francatur in den Postaufgabescheinen ist in vielen Fällen für den Absender von grösster Wichtigkeit. Der Geschäftsmann, der täglich zahlreiche Sendungen zu verschicken hat, findet in der Regel nicht Zeit, die Höhe der Francatur zu berechnen, ja, bei den Postpaketen, bei welchen sich die Tagierung nach Gewicht, Wert und Zone ändert und die Berechnung eine ziemlich schwierige und zeitraubende ist, würde er häufig einen anderen als den tarifmäßigen Betrag berechnen.

Der Absender, insbesondere Spediteur, hat mit seinen Kunden genaue Berechnung zu pflegen und ist, wenn er die Gebühr nicht kennt, gar nicht imstande, seine Geschäftsbücher und Berechnungen mit der nöthigen Ordnung und Vollständigkeit zu führen. Die Section stimmt den Ausführungen der Grazer Kammer zu, und da auch in Krain von den beteiligten Kreisen derselbe Wunsch geäußert wurde, glaubt sie, dass demselben Rechnung zu tragen ist.

Sie beantragt demnach: Die Kammer wolle das Ansuchen der Schwesternkammer in Graz beim hohen l. l. Handelsministerium unterstützen. — Der Antrag wurde angenommen.

XVII. K. R. Alois Venczel berichtet über die Bußschrift der Handels- und Gewerbeleiter in Graz, welche mittheilt, dass sie in einer Eingabe das l. l. Handelsministerium ersucht hat, für den inneren Postverkehr Österreichs die in Ungarn seit Jahren bestehende Taxe von 1 kr. für Drucksachen im Gewichte bis einschließlich 10 Gramm ehestens zur Einführung zu bringen und damit die Grundlage einer diesbezüglichen Reciprocität zwischen beiden Reichshälfsten zu schaffen. Im Großhandel mit Landesproducten und insbesondere im Eiernexportgeschäft ist in Hinblick auf die raschen, nahezu täglichen Preisschwankungen üblich und nothwendig, dass von Seite der betreffenden Exportfirmen allwöchentlich mindestens dreimal Kaufanträge in großer Zahl, oft mehrere Hunderte an die eigenen Lieferanten — kleinere Händler und Aufkäufer — versendet werden. Ob zu diesen Mittheilungen nur Correspondenzlarten verwendet werden, oder ob sie als Drucksachen in Form offener Karten und Circulareni mit handschriftlich eingesetzten Preisen zur Versendung gelangen, im inneren Postverkehr Österreichs und selbstverständlich auch im Wechselverkehr mit Ungarn unterliegen sie der Francatur von 2 kr.

Im inneren Verkehr Ungarns hingegen beträgt die Taxe für die gebräuchlichen Kaufsoffertarten nur 1 kr. Der Handel mit Eiern und der Export derselben hat einen großen Umfang erreicht. Die österreichisch-ungarische Eiernausfuhr beträgt gegenwärtig — ausschließlich der russischen Durchfuhr — etwa 500.000 bis 600.000 Metercentner im Jahre. Der Eiernimport Englands wird nahezu zum dritten Theile von Österreich-Ungarn gedeckt, während die Eiernausfuhr Deutschlands und der Schweiz fast zur Hälfte österreichisch-ungarischer Provenienz ist.

Diesem für die Landwirtschaft, beziehungsweise Geißelgutzucht, so außerordentlich bedeutungsvollen Handelszweige die thunlichste Unterstützung zu gewähren und ihn mindestens jener Begünstigungen theilhaft werden zu lassen, welcher er sich in Ungarn erfreut, liegt gewiss in den Aufgaben der hohen Regierung, umso mehr, als andernfalls zu befürchten steht, dass sich innerhalb der Exportziffer des gemeinsamen Postgebietes eine Verschiebung zugunsten Ungarns und zum gleichzeitigen Nachtheile des diesseitigen Reichstheils vollzieht.

Die Section hält dafür, dass mit Rücksicht darauf, dass auch in Krain große Quantitäten Eier, insbesondere aus Unterkrain, exportiert werden und der Eierhandel in Krain seit Jahren ein lebhafter ist, die Anregung der Grazer Schwesternkammer warm zu be-

grüßen ist, aus diesem Grunde wird auch beantragt: Die Kammer wolle die Bitte der Handels- und Gewerbeleiter in Graz beim hohen l. l. Handelsministerium unterstützen. — Der Antrag wird angenommen. (Schluss folgt.)

#### \* Die Inauguration des Post- und Telegraphen-Gebäudes in Laibach.

Programmatisch in würdigster Weise fand Samstag vormittags die feierliche Inauguration des neuen Post- und Telegraphengebäudes statt, dem wir bereits in der Samstagnummer der «Laibacher Zeitung» eine eingehende Beschreibung gewidmet haben und das in seiner Vollendung sicherlich eine Zierde der Stadt Laibach bildet. Das Hauptgewicht wurde mit Recht auf das rein Praktische gelegt, ohne indes das Schöne aus den Augen zu verlieren und es zeigt auch das Neuherr auf den ersten Blick den Zweck des Gebäudes, dessen monumental Charakter im harmonischen Einklang mit dem Geschäftsmäßigen steht.

Den Haupteingang, die Vorhalle sowie den wunderschönen Bühnenhof, in dem die Büsten des Allerhöchsten Kaiserpaars aufgestellt waren, schmückten prächtige Bänder und Gesträuche, Embleme der Post und des Telegraphen.

Wald nach 11 Uhr fanden sich zahlreiche geladene Gäste, Vertreter der Civil- und Militärbehörden und Abordnungen von Corporationen ein, die eine glänzende, imposante Versammlung bildeten.

Die feierliche Inauguration beeindruckte mit ihrer Anwesenheit die Herren: Landespräsident Baron Heinrich, Ministerialrat An der Lan d. von Hochbrunn, Landeshauptmann Detela, Landesgerichtspräsident Kocevar von Kondenheim, Staatsanwalt Bajl, Finanzdirektor Hofrat Blachli, Finanzprocurator Hofrat Dr. Radic, Bürgermeister Hribar, Handelskammerpräsident Perban, Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft Kaiserl. Rath Murnik, Landesausschuss Dr. Schaffer, Sparcasse-präsident Buckmann, Canonicus Dr. Elbert, mehrere Landtagabgeordnete und Gemeinderäte, die Landesregierungsräte, die Directoren der Mittelschulen und Lehranstalten, die hiesigen Stationsvorstände der Staatsbahn und Südbahn und zahlreiche andere Honoratioren. Seitens der Militärbehörden waren erschienen: Se. Exz. F. M. Hegedüs de Tiszaöly, GM. Sterzi, Oberst und Regimentscommandant Edler von Nitsche, viele Stabs- und Oberoffiziere der Garnison. Seitens der Post- und Telegraphenbehörden waren anwesend: Oberbaurath und Architekt Sez, Oberpostrat Effenberger, von der Post- und Telegraphendirection Triest Oberpostdirektor Karl Poforny, Oberbaurath Hellmann und andere, Oberpostverwalter Sorli, dann sämmtliche Dienstfreie Post- und Telegraphenbeamten in Laibach. Die Gäste erwarteten ferner der Bauführer Oberingenieur Wachter und Baumeister Supančič.

Nach der durch den hochw. Pfarrer Pater Hugolin Sattner vorgenommenen feierlichen Einweihung rührte Herr Ministerialrat An der Lan d. von Hochbrunn ungefähr folgende Worte an die Versammlung:

«Durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers ist der Postanstalt auch in der altehrwürdigen Hauptstadt des Herzogthums Krain eine eigene Wirkungsstätte errichtet worden.

Von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister beauftragt, bei der Eröffnung dieses neuen Posthauses zu intervenieren, ersüllte ich die angenehme Pflicht, allen Staats-, Landes- und Gemeinbebehörden, welche an dem Zustandekommen dieses Gebäudes mitgewirkt haben, und in erster Linie dem Herrn Landespräsidenten, welcher die Inaugurationsfeier mit seiner Anwesenheit auszuzeichnen die Güte hat, für seine überaus wohlwollende und thatkräftige Unterstützung den Dank der Post- und Telegraphenanstalt auszusprechen.

Weiter drängt es mich, der Offenwilligkeit der geehrten Stadtvertretung von Laibach und der kainischen Sparcasse dankend zu gedenken, durch welche es allein möglich wurde, das neue Postgebäude auf einer für den Verkehr so vortheilhaftesten Stelle zu errichten.

Der heutige Tag ist abermals ein Ehrentag für den Herrn Architekten für Postbauten.

Er hat es auch bei diesem seinem neuesten Bauwerk vortrefflich verstanden, das Zweckmäßige mit dem Geßligen zu einer harmonischen Gesamtwirkung zu verbinden.

Endlich sei auch anerkennend hervorzuheben, dass sich die Bauunternehmung mit Erfolg bemüht hat, den Intentionen des Architekten nachzukommen.

Da nunmehr der Bau für den Post- und Telegraphenbetrieb bereitsteht, beglückwünsche ich Sie, meine Herren, welche in diesem Hause ihres mühevollen und verantwortlichen Amtes zu walten haben, auch im Auftrage des Herrn Generaldirektors für Post- und Telegraphenangelegenheiten zu den lichten, lustigen, allen Anforderungen des Betriebs entsprechenden Räumen. Es wird Ihnen der Dienst unter den weitaus günstigeren Raumverhältnissen wesentlich erleichtert sein.

Im Hinblick auf Ihre bisherigen bewährten Leistungen leide ich der Überzeugung Ausdruck, dass Sie auch fernerhin den alten guten Ruf der österreichischen

#### Local- und Provinzial-Meldungen.

##### Handels- und Gewerbeleiter in Laibach.

(Fortsetzung.)

XV. K. R. Bitnik berichtet über das Gesuch der Gemeinde Unteridria um die Erteilung der Concession zur Abhaltung eines Viehmarktes am 10. März jeden Jahres. Die Gemeindevorstehung begründet das Ansuchen damit, dass die Viehzüchter das Vieh auf den schlecht besuchten Märkten in Idria nicht verkaufen können und weit auf andere Märkte treiben müssen, dass sich Unteridria für Viehmärkte gut eignet und dass mit der Abhaltung der Märkte die Einkünfte der Gemeinde vermehrt werden. Gegen den Markt sprechen sich die marktberechtigten Gemeinden von Unterloitsch und Sairach aus, weil der Markt mit den übrigen collidieren würde. In Unteridria werden jährlich vier Jahr- und Viehmärkte, im nahen Idria aber fünf und im ganzen Gerichtsbezirk 19 abgehalten. Die Gemeinde hat im vergangenen Jahre um die Vermehrung der Märkte gebeten. Diesem Gesuch wurde keine Folge gegeben und da sich die Verhältnisse in dieser kurzen Zeit nicht geändert haben, die Einwendungen obiger beiden Gemeinden berücksichtigungswert sind, so kann sich die Section nur der Ansicht der

Post aufrecht erhalten werden und dass es Ihnen unter der ausgezeichneten Leitung des allverehrten Herrn Oberpostdirectors auch weiterhin gelingen wird, die Interessen des Allerhöchsten Dienstes mit den berechtigten Wünschen des Publicums in Einklang zu bringen. Ehe jedoch die Post- und Telegraphenanstalt von diesem Hause Besitz ergreift und ihre Arbeit in demselben aufnimmt, lassen Sie uns noch einmal in tieffter Ehrfurcht des Allerhöchsten Bauherrn, des erhabensten Vorbilds treuer Pflichterfüllung gedenken und stimmen Sie dankersüllten Herzens ein in den Ruf: *Seine k. und k. Apostolische Majestät Unser Allergnädigster Kaiser und Herr Franz Josef I. lebe hoch!*

Die Versammlung stimmt begeistert der patriotischen Kundgebung zu, während die im ersten Stocke postierte Militärkapelle die weihvollen Klänge der Volkslymme intonierte.

Nun ergriff Herr Oberpostdirector Karl Polony das Wort.

Herr Ober-Postdirector Karl Polony spricht dem Herrn Ministerialrath für die gütigen Worte, mit welchen derselbe in Vertretung Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers sowie des Herrn Sectionschefs und General-Directors für Post- und Telegraphen-Angelegenheiten bei dem heutigen festlichen Anlass, der die Spizien der Behörden und der Gesellschaft der Landeshauptstadt unter dem Dache der Postverwaltung vereinigt, auch der Angehörigen der Post- und Telegraphen-Anstalt Laibachs zu gedenken die Gewogenheit hatte und die in deren Herzen den freudigsten, lebhaftesten Wiederhall finden, im Namen der Postverwaltung des Landes den tiefgefühlten, ehrerbietigen Dank hifür ehrfurchtsvollst aus. Der folge Bau, in

welchem das Hauptpost- und Telegraphenamt Laibachs von nun ab seine Dienstesfähigkeit auszuüben haben wird, ist ein weithin leuchtendes Monument der weisen Fürsorge der hohen Regierung für das allgemeine Beste; er ist der Ausdruck der allgemeinsten Sympathien für das populäre Postinstitut; er ist die Frucht des mit seltener Einmuthigkeit unter dem Zeichen des Allerhöchsten Wahlspruchs betätigten hohen Gemeinfins dieser patriotischen Landeshauptstadt. Nur die aufrichtigsten Gefühle schuldiger Dankbarkeit und hoher Befriedigung erfüllen daher am heutigen Tage die Brust der Angehörigen dieses Amtes, da sie, bereit von den ungünstigen Einflüssen unzulänglicher Diensträume, in dieser neuen, allen Erfordernissen der Hygiene vollauf Rechnung tragenden Arbeitsstätte ihren Pflichten im Dienste der Allgemeinheit gehobenen Muthe obliegen können. Die Bedeutung der Post und des Telegraphen für das gesammte Wirtschaftsleben, für das allgemeine geistige und materielle Wohl bringt es mit sich, dass die Aufgaben, welche der Verwaltung und ihren Organen allenfalls erwachsen, keine geringen genannt werden können. Hier aber in der Landeshauptstadt mit ihren weitverzweigten Verkehrsbeziehungen und somit umfassenden Bedürfnissen nach vollkommenen Verkehrsseinrichtungen sind die Anforderungen an das Institut besonders hohe und vielseitige. Ist ja doch die Post diejenige Verkehrsanstalt, welche die weitesten Lebenskreise am innigsten berührt und für jedermann eine unentbehrliche Voraussetzung seiner wirtschaftlichen und geistigen Existenz darstellt. Den höchsten Stolz der Angehörigen der Post- und Telegraphenanstalt wird es also bilden, als Diener dieses Instituts den Intentionen und dem Beispiele des obersten Refforthes, Sr. Excellenz des Herrn k. k. Handelsministers, getreu folgend, dassjenige auch in diesem prächtigen neuen Heim hoch zu halten, was bisher in allen Lagen ihre verlässlichste Stütze war, es ist und jederzeit sein wird: den Geist der angestammten unerschütterlichen Treue zu ihrem Allerhöchsten Kaiser und Herrn, den alten österreichischen Geist der strengen Zucht und Ordnung, der freudigen Hingabe an den Dienst und an ihre Pflicht!

Wissen wir ja doch, dass wir dabei, in guten wie in schlimmen Zeiten, der kräftigsten Unterstützung auch Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers sicher sein können, dessen fördernden Interessen sich die Postverwaltung auch dieses Landes ohne Unterlass zu erfreuen hat. In diesem Sinne brauche ich, bevor ich den hohen Herrn Landespräsidenten, die hochansehnliche Versammlung unserer geehrten Gäste bitte, die Diensträume des Gebäudes und deren Einrichtung gütigst in Augenschein zu nehmen, die Angehörigen der Verwaltung nicht besonders aufzufordern, mit mir aus vollem Herzen in den Ruf einzustimmen: «Seine Excellenz der Herr k. k. Handelsminister Hugo Freiherr v. Glanz-Eicha, er lebe hoch!»

Die Kundgebung fand allgemeine freudige Zustimmung seitens der Anwesenden.

Nun nahmen die Gäste die Besichtigung des ganzen Gebäudes und seiner sämtlichen Räume vor und verweilten in einzelnen derselben längere Zeit. Während des Rundgangs concertierte die Musikkapelle des 27. Infanterie-Regiments unter Leitung des Militärmusikmeisters Herrn Friesl. Die illustren Gäste fanden sich wiederholt veranlasst, ihre volle Anerkennung ob des ebenso schönen wie zweckmäßigen Baues auszudrücken, äußerten unterholten ihre volle Zufriedenheit hinsichtlich der architektonischen Ausstattung und über die zweckentsprechende Einrichtung sämtlicher Abtheilungen. Einen hervorragend günstigen Eindruck machte insbesondere der prächtige Räthof

mit seinen vier dorischen Säulen; vielbewundert wurde die geschmackvolle Ornamentik, die reizend zum Ausdrucke kommt.

Mit freudiger Genugthuung verließen die Thellnehmer an der feierlichen Inauguration das schöne, folge Gebäude, das Werk weiser Fürsorge der Regierung, entstanden durch opferwillige Unterstützung aller Factoren.

\* (Post- und Telegraphendienst.) Die Übersiedlung der Aemter des Post- und Telegraphendienstes in das neue Gebäude wurde unter Leitung des Herrn Ober-Postverwalters Sorli und des Herrn Ober-Postcontrollors Hohn in raschster Weise und anstandslos bewerkstelligt. Heute amtieren bereits alle Abtheilungen im neuen, schönen Heim, und, was volle Anerkennung verdient, der Parteidienst erlitt keine Störung, widerlebte sich vielmehr tadellos ab.

— (Subventionen.) Baut einer uns zugehenden Mittheilung hat sich das k. k. Ackerbauministerium bereit erklärt, zur Herstellung eines Tiefbrunnens in der Ortschaft Groß-Račna, Bezirk Laibach Umgebung, 50 p.C. des veranschlagten Gesamtostenbetrags zu 2800 fl., das ist den Betrag von 1400 fl., als Staatssubvention zu widmen. Zu gleichem Zwecke hat der Landesausschuss einen 30prozentigen Beitrag zu den gebauten Bauosten aus dem Landesfond in Aussicht gestellt. — o.

— (Trennung zweier Katastralgemeinden.) Das k. k. Finanzministerium hat die Trennung der Katastralgemeinde Alpen im Steuerbezirk Kronau in zwei selbständige Katastralgemeinden Alpen und Hohenthal bewilligt. — o.

— (Enquête über die Kranken-Ver sicherung der Arbeiter.) Die «Amtlichen Nachrichten des k. k. Ministeriums des Innern, betreffend die Unfallversicherung und die Krankenversicherung der Arbeiter», versautbaren behuss Information und Vorbereitung der interessierten Kreise das Programm, welches den Verathungen der in Aussicht genommenen Enquête über die Krankenversicherung der Arbeiter zugrunde gelegt werden soll. Dieselbe betrifft folgende Punkte: Neuherzung von Wünschen nach Aenderung, beziehungsweise Ergänzung der Bestimmungen 1.) über die Versicherungspflicht (Kreis der versicherungspflichtigen Personen); 2.) über die Organisation der Krankenversicherung (Gassenkategorien und Krankenkassenverbände); 3.) über die An- und Abmeldung Krankenversicherungspflichtiger Personen; 4.) über die Gassenleistungen, ferner über Beitragsteilung, sowie über Ansammlung und Mindesthöhe des Reservesfonds. Ferner soll eine Erörterung der durch die Bestimmungen des Unfall- und Krankenversicherungsgesetzes geschaffenen Beziehungen zwischen Krankenversicherung und Unfallversicherung erfolgen, sowie die Neuherzung von Wünschen nach Abänderung sonstiger, nicht unter die vorhergehenden Punkte fallenden Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes (beispielsweise freiwillige Mitgliedschaft bei den Bezirks-Krankenkassen, Simulation, Doppelversicherung u. s. w.) entgegengenommen werden. Außerdem sollen auch Wünsche nach Aenderung der gegenwärtigen behördlichen Vorschriften über die statistische Ausweiseistung der Krankenkassen unter besonderer Berücksichtigung der mit dem Erlass des k. k. Ministeriums des Innern vom 14. Mai d. J. angeregten Reform der Krankheitsstatistik entgegengenommen werden.

— (Slovenisches Theater.) Wie vorauszusehen war, gieng vorgestern «Rigoletto» bei der ersten Reprise wieder vor ausverkauftem Hause in Scene. Wir haben keinen Grund, unser gelegentlich der Erstaufführung ausgesprochenes Urtheil in irgend einer Weise abzuändern, und constatieren daher nochmals den großen Erfolg, den sich namentlich Fräulein Sevcikova und die Herren Raslovic und Nolli durch ihre schönen Leistungen errangen. Morgen werden zwei Einacter, und zwar das Lustspiel «Igra piké» und die Posse «Krojač Fips», ferner die Operette «Deset deklet, a za nobeno moža» aufgeführt werden. — n —

\* (Deutsches Theater.) Gestern nachmittags erfreute eine Kindervorstellung zahlreiche jugendliche Brauseklopse. Das Schönste an solchen Vorstellungen ist zweifellos der wunderliche Anblick der atemlos lauschenden kleinen Zuhörer, die mit glühenden Wangen, Beifall in den Händen, den Vorgängen auf der Bühne, die da eigentlich Nebensache sind, folgen. Abends gieng die Operette «Bogelhändler» vor nahezu ausverkauftem Hause in Scene. Von besonderem Reize war die Besetzung der Brieftchristel durch Fräulein Seydl, die anmutig, schallhaft und lebensvoll sang und spielte und wiederholten, stürmischen Beifall erntete. Allerdings ist durch diese Besetzung die Stelle der Kurfürstin frei geworden, die seinerzeit durch die Künstlerin eine so treffliche Vertreterin gefunden hat. Die zierliche, einnehmende Gestalt von Fräulein Regan passt doch neben der großen, schlanken Brieftchristel nicht recht zu dieser Rolle. Dazu reicht auch der schwere Mezzosopran dieser Künstlerin in der Höhe nicht aus, weshalb wir wieder eine entsprechende Rollenumtbewegung anempfehlen. Herrn Trautmanns «Adam» erzielte wechselnden Erfolg. Das natürliche, frische Spiel des Künstlers verdient uneingeschränktes Lob, das wir leider seiner gesanglichen Leistung nicht ausdrücken

können, denn einige schöne Ensemblesnummern im ersten Acte giengen durch seine Stimmlosigkeit ganz wirkungslos vorüber. Glücklicher war Herr Trautmann im zweiten Acte mit dem ausdrucksvoollen Vortrage des «Ahnls-Liebes» und im letzten Acte mit dem trefflich charakterisierten Couplet. Besonders letzteres brachte ihm wiederholten lauten Beifall. Herr Verchenfeld war zwar nicht besonders gut disponiert, errang aber doch im Walzerduette mit Fräulein Seydl großen Beifall. Fräulein Berliner und Herr Feilz setzten durch drastische Komik die Bachmuskeln der Zuschauer ausgiebig in Bewegung. Herr Ramharter war als Professor sehr brav, Herr Gottesmann als sein College ganz ungünstig. Chor und Orchester widmeten sich unter berücksichtlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Groß mit Lust und Liebe ihrer Aufgabe. — J.

\* (Kammermusik-Abend der philharmonischen Gesellschaft war vom schönsten Erfolge begleitet, denn eine zahlreiche Kunstmehrheit fand sich ein und entzückte sich an den ausgezeichneten Leistungen der wackeren Künstler. Ein ausführlicher Bericht folgt. — o.

— (Sanitäres.) In Vigaun bei Radmannsdorf brach der Typhus aus; im Verlaufe der letzteren Zeit erkrankten daran sechs Personen, von denen einer starb. Alle sanitäts-polizeilichen Maßregeln wurden eingeleitet. — o.

\* (Aus dem Polizeiraporte.) Vom 21. auf den 22. d. M. wurden elf Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Bacieren, drei wegen Trunkenheit, eine wegen nächtlicher Ruhestörung, drei wegen verbotener Rückkehr und zwei wegen Bandstreicherei. — r.

\* (Unglücksfall.) Am 18. d. M. hat sich die Frau des in der Bierbrauerei des Julius Stare in Mannsburg bedienten Obermälzers, Josefine Hebelwirt, beim Aussteigen aus dem Eisenbahngüte in der Haltestelle Horitsch den rechten Fuß gebrochen. — r.

— (Vom Theater.) Heute wird die lustige Wiener Posse «Heirat auf Probe» von Buchbinder, die von der vorjährigen Aufführung noch in gutem Angetanen steht, gegeben. Mittwoch wird die Operette «Die weiße Dame» von Voieldieu aufgeführt. — r.

## Neueste Nachrichten.

### Fürstliche Gäste in Wien.

Wien, 21. November.

(Original-Telegramm.)

Der König von Serbien ist heute früh hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem dem Ehrendienste zugetheilten Generalmajor Babić, dem Major Ordicza, dem Gesandten Simić und dem italienischen Militärattaché Pollio empfangen worden. Der König und das Gefolge begaben sich mittelst Hofwagen in das Hotel. Die vor dem Bahnhofe versammelten Serben brachen in Jubel-Rufe aus.

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch ist heute früh eingetroffen. Am Bahnhofe waren Botschafter Graf Kapnist, das Botschaftspersonal und der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Liechtenstein zum Empfang erschienen. Der Großfürst stieg im Hotel ab. Der Aufenthalt ist auf circa acht Tage veranschlagt.

Heute findet zu Ehren des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, morgen zu Ehren des Königs von Serbien in der Hofburg ein Diner statt.

### Sitzung des Herrenhauses

am 21. November.

(Original-Telegramm.)

Das Herrenhaus nahm das Gerichtsorganisationsgesetz, das Gesetz betreffend die Einführung der Gewerbeberichte und der Gerichtsbarkeit in Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeitslohnverhältnisse, das Gesetz betreffend das Recruitencontingent für 1897, das Heimatsgesetz, das Patentgesetz und die Abänderung des § 9 der Reichsrathswahlordnung an, nahm die Wahlen der Mitglieder und Erstzähler in die Centralcommission zur Revision des Grundsteuercatasters vor und wies die Gewerbenovelle der Commissionsberathung zu.

### Telegramme.

Wien, 21. November. (Orig.-Tel.) Der Budgetausschuss hat heute mit Zuhilfenahme einer Abendsitzung den Voranschlag des Eisenbahministeriums verhandelt.

Berlin, 22. November. (Orig.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus wählte durch Zuruf das frühere Präsidium wieder.

Madrid, 22. November. (Orig.-Tel.) Nach einer offiziellen Meldung aus Havanna wurde der hervorragende Insurgentenchef Sanchez in einem Kampf bei Damas mit hundert anderen Insurgents getötet.

